

Christian Heppner (ed.): Als Sozialist und Kommunist unter vier Regimes. Die Memoiren des ersten niedersächsischen Sozialministers Karl Abel. 1897-1971, Bielefeld, Verlag für Regionalgeschichte, 2008. 408 pp. (Schaumburger Studien. 67). – ISBN 978-3-89534-677-4.

Jan Willem Waterböhr, Universität Bielefeld, Germany

Der Archivleiter des Gemeindeforschungsarchivs Isernhagen publiziert mit dem vorliegenden Buch die Memoiren Karl Abels aus dem Jahr 1963. Karl Abel, seit 1921 Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), schildert darin sein politisches Engagement „unter vier Regimes“ von 1916 bis 1960: dem späten Kaiserreich, der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus und der frühen Bundesrepublik. Das Buch enthält neben dem editierten Manuskript Abels (ca. 320 Seiten) eine umfangreiche Einleitung (36 Seiten) sowie ein Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, eine Zeitleiste mit dem wichtigsten Lebensdaten, Indizes für Orte und Personen und einen „Bilder und Dokumenten(-anhang) aus einem politischen Leben“, die den Leser bei der Lektüre sinnvoll unterstützen.

Wie Heppner treffend feststellt, wird Abel in der Forschung als gleichzeitig lokaler und überregionaler Akteur verkannt. Nur in Kurzbiographien finde er bisher Erwähnung. Erst Klaus Maiwald habe in dem Sammelband zu „Widerstand und Zivilcourage im Nationalsozialismus“ von 2005 einen umfangreicheren Beitrag zu Abels Leben publiziert. Schon alleine deshalb sind die Memoiren des ersten und einzigen kommunistischen Ministers der Nachkriegszeit von wissenschaftlicher Relevanz. Viele der bisher publizierten Memoiren thematisieren einzelne historische Epochen oder Ereignisse, die nicht über „Periodisierungsgrenzen“ (hier die vier Regimes) hinaus reichen. Abels Memoiren brechen diese Grenzen auf. Eine Positionierung des Buches zwischen andere Memoiren kommunistischer Funktionäre oder aktuellerer Forschungsergebnisse bietet Heppner allerdings nicht.

Die Einleitung fasst geordnet und pointiert die wichtigsten biographischen Daten und Arbeitsschwerpunkte Abels zusammen, welche für den folgenden, nicht immer stringent erzählten Hauptteil – das Manuskript Abels – als erster Einstieg unerlässlich sind. Auch weist Heppner schon einige Schwierigkeiten bezüglich der fehlenden Distanz Abels zur KPD-Führung sowie der Diskrepanz zwischen dem „gezähmten“ Abel der frühen 1960er und dem Karl Abel aus den überlieferten Quellen hin. Der Einleitung fehlen ein Katalog möglicher Forschungsfragen oder auch die Konstruktion eines inhaltlichen roten Fadens, an dem sich der Leser während der Lektüre entlanghangeln könnte.

Der Hauptteil besteht ausschließlich aus dem editierten Manuskript Karl Abels. Es thematisiert unter anderem die Jugend, den Eintritt in die Gewerkschaft, die Mitgliedschaft in der SAJ (Sozialistische Arbeiter-Jugend) und der KPD sowie erste Streikunterstützungen und Konfrontationen mit Vertretern der „Bourgeoisie“ und der Staatsmacht. Die Episoden der politischen Arbeit umfassen seine Vertretung in der Stadtverordnetenversammlung Obernkirchen und im Preußischen Landtag vor, und den Wiederaufbau der KPD und der politischen Strukturen im Raum Hannover/Obernkirchen sowie sein Ministeramt in der Allparteienregierung Hinrich Wilhelm Kopfs im neu gegründeten Niedersachsen. Parallel werden sein Engagement im kommunistischen Alltag der Sportverbände, seine Gauleitung des RFB (Roten Frontkämpferbundes) sowie seine Arbeit in der RGO (Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition) und im internationalen Gewerkschaftsbund deutlich. Diskussionen in der KPD und in verschiedenen Organisationen – u. a. in der VVN

(Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten e.V.) – werden genauso thematisiert, wie Probleme seines Status als ehemaliger politisch Inhaftierter unter dem Regime des Nationalsozialisten und der erneuten Illegalität in der Bundesrepublik. Die Episoden der insgesamt drei Inhaftierungen bieten darüber hinaus weitere Einblicke in die Haft- und Lebensbedingungen für politisch Verfolgte. Zentrale Aspekte sind immer wieder die Netzwerke der Akteure und Inhaftierten, Konflikte innerhalb der Partei und weiterer Organisationen sowie die Dokumentation der eigenen politischen Arbeit.

Die abschließende Bewertung muss in zwei Schritten erfolgen: Die formale wissenschaftliche Bearbeitung Heppners ist vorbildlich. Die Zusammenfassung des politischen Werdegangs, der umfangreiche und begleitende Fußnotenapparat im Manuskript, der neben zahlreichen Erläuterungen von Begriffen und politischen Zusammenhängen auch einzelne Kurzbiographien der auftauchenden Akteure bietet, sowie das umfangreiche Zusatzmaterial halten auch den unerfahrenen Leser stetig im Lesefluss. Schwächen offenbaren sich im fehlenden Fragenkatalog in der Einleitung. Auch wird die weitgehend unkritische und unreflektierte Konstruktion von Memoiren in den frühen 1960er Jahren als Rückschau auf ein politisches Leben nicht ausreichend betrachtet. Der Wert und das Potential des Manuskripts als Quelle bleiben daher völlig offen. Die Frage nach der Entstehungssituation des Manuskripts in der erneuten (politischen) Illegalität Abels 1963 wird ebenfalls nicht beantwortet.

Das Manuskript selbst zeichnet sich durch eine gute Lesbarkeit und die deutlichen Konturierungen der politischen Netzwerke und Zusammenhänge aus. Selbstkritische Betrachtungen fehlen jedoch: an keiner Stelle werden die autoritäre KPD-Führung oder die eigene Rolle bzw. Fehler kritisch reflektiert. Eigen-Sinn oder potentielles Konfliktpotential gegenüber den KPD-Dogmen spielen bei Abel keine Rolle. Es handelt sich dabei um ein typisches Problem von (politischen) Memoiren, das hier hervortritt. Warum Abel stetig auf KPD-Parteilinie bleibt, wird an keiner Stelle des Manuskripts deutlich. Heppner hätte diesen Umstand stärker herausarbeiten müssen, auch die Motivation, warum Abel dieses nicht thematisiert. So bleibt an dieser Stelle zu viel Platz für Spekulationen. Das dennoch lesenswerte Buch des KPD-Funktionärs offenbart viele Zusammenhänge des kommunistischen und politischen Alltags und der Netzwerke in dieser entscheidenden Phase der deutschen Geschichte ohne strikte Periodisierungsgrenzen.